

Schlagfertigkeit, Hilfsbereitschaft, auch die Rolle der Fremden werden hier, sehr oft im Dialekt, mit großer Unmittelbarkeit geschildert. Aber der letzte Einschub bringt etwas Fremdes hinein, das vielleicht in der Wirklichkeit nicht fehlt, das aber kein Wesenszug ist. Die erschütternde Not und die Angst der Zeit werden durch den Lebenswillen des Volkes, dessen Humor nie versagt, überwunden. Das Buch ist eine Ehrenrettung der Keimzelle des brandenburgisch-preußischen Staates. Besonders reizvoll ist es auch zu verfolgen, wie die Zustands- und Erlebnisschilderung um die Person der erdichteten Fremden, der Barbara Bibiena, kreist. So ist das Buch wirklich so gut wie ein Roman.

H. Becher SJ

*Seeman, Cor Ria*: Gott am Strang. Roman. (292 S.) Bonn 1955, Bonner Buchgemeinde. DM 10,80.

Das Buch ist ein Seitenstück zu dem bekannten Roman 1984 von George Orwell, mit dem Unterschied, daß Seemann die Tätigkeit des Bolschewismus, der die „Freiheit“ bringen wird, letztlich gegen die Kirche, die Religion, den Gottesglauben gerichtet sieht. Nach einem kurzen Überblick über die „Befreiung“, d. h. den Siegeslauf der Kommunisten über die ganze Erde, der mit der Kreuzigung des Papstes in St. Peter seinen Höhepunkt erreichte, wird das Leben in der neuen „Freiheit“ geschildert. Ein junger Arzt, Krebspezialist, wird in die Arbeitswelt als Schreiner eingegliedert, wegen seines Festhaltens an katholischen Glauben überwacht und verfolgt. Wir erleben, wie alle Menschen, auch die Diener des „Überwesens“ und dieses selbst nur von der Angst gejagt werden, aber gerade die Überzeugung „Gott lebt“ in dieser Not wahrhaft erfahren werden kann und die wahre Freiheit erreichen läßt.

H. Becher S.J.

*Ledig, Gert*: Vergeltung. Roman. (204 S.) Frankfurt 1956, S. Fischer. DM 10,80.

Der Vf. der „Stalinorgel“ schreibt einen, fälschlich Roman genannten, Bericht eines Fliegerangriffs, der eine deutsche Stadt zerstört. In grausigen Kurzabschnitten aus verschiedenen Schauplätzen (Luftschutzkeller, Unterstand, Splittergraben, Bunker, Lazarett, Gefechtsstand, Feindflugzeug) wird das tödliche Verderben, das auch die Menschen zu Tieren macht, unheimlich gefühlos dargestellt. So mag es gewesen sein. Man fragt sich freilich, wozu es dient, das Abgründige so vor Augen zu führen. Es wird letztlich nur auf die instinktive Abwehr und auf das Vermögen, Abscheu zu empfinden, appelliert. Ob dies aber die Kraft weckt und entscheidend stärkt, alles zu tun, um ein solches Unheil zu verhindern? Wir können den „Roman“ auch nicht deshalb allein Dichtung nennen, weil er realistisch

ist und dem Leser, das ist für Ledig sein Sohn, nichts vormachen will.

H. Becher SJ

*Lesskow, Nikolai*: Die Priester von Stargorod. Eine Chronik. (418 S.) Freiburg 1956, Herder. DM 13,80.

*Narokow, N.*: Wenn das Salz schal wird. Roman. (404 S.) Graz 1956, Styria-Verlag. DM 12,80.

Der auch „die Klerisei“ betitelte Roman gehört zu den schönsten Werken des Dichters. Er schildert das Leben einer russischen Kreisstadt und die Sorge ihrer Geistlichen für das Wohl der Gemeinde. Wer den Russen kennenlernen will, wie er ohne die Überfremdung und die Tyrannei eines ihm wesensverschiedenen Geistes ist, wird ihn in diesem Buch zugleich lieben lernen. Die gute Übersetzung von R. v. Walter benutzt wohl die von Arthur Luther.

Für Lesskow wie für Narokow spricht, daß in dem Roman dieses modernen russischen Dichters, der die Revolution und die nachfolgenden Jahre bis zur deutschen Besetzung in Rußland verlebte und erst dann nach Hamburg und den USA floh, die letzte Wurzel und Kraft des Lebens dieselbe ist: die opferbereite Liebe des russischen Menschen. Hier wird sie verkörpert durch ein altes Weiblein und eine junge Frau, die ihr wahres Menschenleben leben, dadurch trotz aller Not die Verfolgungen des Systems überstehen, ja sogar ihre rücksichtslosesten Gegner zu der Erkenntnis führen, daß ihr Salz schal geworden ist, d. h., daß sie ihr Wesen, eben das Menschsein, verloren haben. Der Roman, der die anklagende und sinnlose Macht der Zerstörung geradezu mit grausamer — aber nie mit unanständiger — Härte zeigt, in der um des Volkes willen das Volk von Genußsüchtigen und dem Machtrausch Verfallenen gemordet wird, wird nur erträglich, weil dies alles schließlich sich selbst zugrunde richtet und das Gute eben doch nicht aus der Welt zu verbannen ist. Der Roman zeigt auch, wie wirklichkeitstreu ein Dichter sein kann, ohne daß er es nötig hätte, sich mit Schmutz zu bekleiden.

H. Becher SJ

*Huxley, Aldous*: Das Genie und die Göttin. Roman. (184 S.) München 1956, R. Piper & Co. DM 9,80.

—: Die Teufel von Loudun. (433 S.) München 1955, R. Piper & Co. DM 19,80. Der Roman ist eine psychologische Studie eines Ehepaares: Der Mann ist ein Genie als Wissenschaftler, als Mensch ein unbeherrschtes Triebwesen, dessen Frau, einer antiken Naturgöttin vergleichbar, ihn gesund erhält, bis sie einem Autounfall zum Opfer fällt, das sie durch einen Fehltritt mit dem Assistenten ihres Mannes verschuldet hat. Die Begriffswelt der Atomforschung, die Gelegenheit zu neuen und